

# Quartäre Säugetierreste aus der Barrande-Grotte.

Dr. Adalbert Liebus.

(Mit 1 Abbildung.)

Im Jahre 1912 veröffentlichte Arch. Hoenig in den Spalten des *Lotos* S. 145—160 die genaue Beschreibung einer Höhle bei Srbsko im Berauntale, die damals den Namen Barrande-Grotte erhielt. Eine eingehende Untersuchung des weichen Höhlenlehmes hatte nicht stattgefunden, Hoenig und seine Mitarbeiter sammelten nur oberflächlich die aus dem Lehme herausragenden Knochenreste und die herumliegenden Exkremente und Gewölle. Da um diese Zeit der Gedanke erwogen wurde, den ganzen Höhlenkomplex anzukaufen und ihn dem Vereine *Lotos* zur Betreuung zu übergeben, wurden diese Funde vom Verein zur Aufbewahrung übernommen. Sie kamen heuer in meine Hände und ihre Untersuchung ergab, daß sie durchaus nicht so jung sind, wie Hoenig damals vermutete, der sie insgesamt für rezent hielt. Aus diesem Grunde seien hier die Ergebnisse der Untersuchung kurz mitgeteilt.

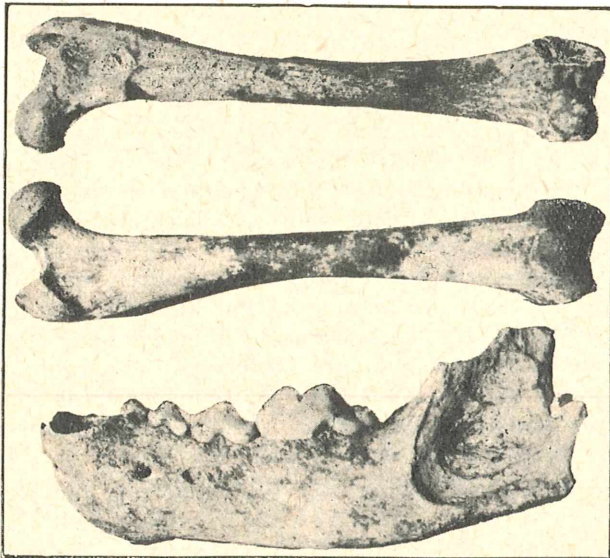
Der interessanteste Fund der Höhle betrifft die Reste von *Guloluscus* (= *Guloborealis*) vom Vielfraß, der heute nur noch in rein borealen Gebieten zu Hause ist, wo er den Rentierherden folgt.

Er ist ein Tier der Gebirgstundra und ist wohl mit dem Rentier zur Eiszeit gegen Süden gezogen. Gar zu häufig war er zur Eiszeit in Böhmen nicht, Kafka<sup>1)</sup> gibt nur folgende Fundorte an: im Löß von Podbaba, Červený Lom bei Suchomast und Zuzlawitz im Böhmerwalde. In der Barrandegrotte fand sich ein wohlerhaltener linker Unterkieferast vor, dessen *Processus coronoides* stark verletzt ist. Vom Gebiß fehlen die *Incisivi*, der *Canin*, außerdem  $Pm_1$  und  $M_2$ . Die übrigen Zähne  $Pm_2$ ,  $Pm_3$ ,  $Pm_4$  und  $M_1$  sind vollständig, nur vom  $M_1$  ist während des Präparierens die rückwärtige Hauptspitze etwas beschädigt worden. Von den fehlenden Zähnen sind die Alveolen intakt. Außer diesem Unterkieferast liegt ein rechter *Femur* vor, bei dem nur im distalen

<sup>1)</sup> Fossile und rezente Raubtiere Böhmens. (Archiv d. nat. Landesdurchf. X. Nr. 6. 1903.)

Teile der äußere Condylus beschädigt ist. Der von Cuvier<sup>2)</sup> als charakteristisch angegebene, scharf hervorspringende Trochanter an der Hinterseite des proximalen Endes ist sehr gut erhalten. Endlich gehört zu dieser Form ein Bruchstück der ersten Phalange der 5. Zehe.

Da in der Literatur nirgends zahlenmäßige Angaben über die einzelnen Abmessungen am Skelet von *Gulo luscus* zu finden sind, wurde getrachtet, für spätere Identifizierungen derlei Angaben zusammenzustellen. In dieser Hinsicht bietet das Buch



Rechter Femur von der Innen- und Außenseite, linker Unterkieferast von *Gulo luscus*.

von J. Ull. Duerst: Vergleichende Untersuchungsmethoden am Skelett bei Säugern<sup>3)</sup> wertvolle Anleitungen. Alle dort befindlichen und mit großem Fleiße und Verständnis gesammelten Abmessungen konnten nicht verwendet werden, deshalb mögen einige der hauptsächlichsten Maße folgen.

#### U n t e r k i e f e r .

Länge vom Condylion mediale bis zum Infradentale	96	mm
Caudale Asthöhe v. Gonion ventrale bis zum Condylion mediale	18	mm

<sup>2)</sup> Recherch. sur les ossements foss.

<sup>3)</sup> Abderhalden. Handbuch der biolog. Arbeitsmethoden. Abt. VII. Heft 2.

Unterkieferhöhe hinter d. 3. Mol.	26	mm
Höhe der Mandibula vor dem $Pm_1$	22	mm
Höhe der Mandibula in der Mitte des $M_1$	21,2	mm
Länge der Symphyse	30	mm
Länge der Zahnreihe vom hinteren Alveolarrand des letztem $Pm$ bis zum Infradentale	64	mm
Länge der Backenzahnreihe	51	mm
Längsdurchmesser der Caninalveole	10,7	mm
Transversalbreite der Gelenkrolle	25	mm
Dicke der Gelenkrolle	9	mm
Dicke einer Mandibula auf der Höhe des $M_1$	11,3	mm
Länge des $M_1$	22	mm
Breite des $M_1$	10	mm

## F e m u r.

Länge vom proximalsten Punkte des Trochanter maior zum distalsten Punkte d. lateralen Condylus	133	mm
Länge vom prox. Punkte des Caput zum distalsten Punkte des inneren Condylus	135	mm
Diaphysenlänge	89,5	mm
Höhe des Collum femoris	12,5	mm
Vertikaler Durchmesser des Caput femoris	16	mm
Mittlere Femurlänge	126	mm
Größte Breite der proximalen Epiphyse	32,5	mm
Größte Breite des Caput femoris	11,5	mm
Größte Breite des Trochanter maior	13	mm
Größte proximale Breite der Diaphyse	15	mm
Geringste Breite der Diaphyse	10	mm
Größte Breite der distalen Epiphyse	ca. 24	mm
Breite des distalen Diaphysenendes	18	mm
Größte Breite der Trochlea patellaris	13,4	mm
Größte Breite der Fossa poplitea	14	mm
Durchmesser des Caput femoris vom Dorsal- zum Plantarrand	11	mm
Durchmesser der proximalen Epiphyse	9,5	mm
Größter Durchmesser der proximalen Diaphyse	12,5	mm
Kleinster Durchmesser des Halses	9,5	mm
Kleinster Durchmesser der Diaphyse	9,5	mm
Größter Durchmesser des distalen Diaphysenendes	12	mm
Größter Durchmesser der distalen Epiphyse	23	mm
Höhe der Fovea trochlearis	15	mm
Höhe der Fossa poplitea	12	mm

Von Mustelliden fanden sich zwei fast vollständig erhaltene Schädel von *Mustella martes*, die freilich auch rezent sein könnten, daneben ein Unterkiefer derselben Art, aber einem dritten Individuum angehörend. Zu dieser Form könnten

auch noch zahlreiche Rippenbruchstücke und Phalangen der Gliedmassen gehören.

Weiter bemerkenswert ist ein *Calcaneus*, der einem großen Raubtiere angehört, der Vergleich ergab eine fast vollständige Übereinstimmung mit dem von *Lupus spelaeus* Woldf. <sup>4)</sup> nur sind die Maße noch etwas gewaltiger.

Länge (nach dem abgebroch. Ende zu schließen) über	60 mm
Größte Breite	26 mm
Größte Breite der Cuboidfläche	19 mm

Ein Bruchstück des proximalen Endes eines starken Femur, das aber an den *Trochanteren* große Verletzungen aufweist, würde auf dieselbe Form hindeuten, aber *Woldrich* selbst lag bei seinem Wolfskelett kein proximales Femurende vor. Da außer diesen Resten von Raubtieren sehr stark verletzte Wirbel von *Artiodactylen*, eine Hufphalange eines solchen von einem kleineren, die Phalange 2 und zwei Bruchstücke von Wiederkäuerzähnen vorliegen, ist der Schluß gerechtfertigt, daß wenigstens die größeren beiden Raubtiere hier gehaust und ihre Beutestücke hierher verschleppt haben. Da aber die Fundstelle dieser Knochenreste heute nur durch einen tiefen Schacht zugänglich ist, wie aus der Beschreibung der Höhle hervorgeht, so ist es wohl wahrscheinlich, daß nur die höheren Partien des Höhlensystems bewohnt waren und daß von hier aus diese Reste in den unteren Raum hinabgefallen sind und hier erst vom Höhlenlehm eingebettet wurden, wenn wir nicht einen bis nun unbekanntem, d. h. nicht entdeckten tieferen Eingang zu der unteren Höhlenpartie annehmen wollen. Das Vorhandensein von Holzkohle, also von angebranntem Holze, möchte ich nur erwähnen, es ist mangels an anderen Funden kein zwingender Grund vorhanden, eine ehemalige Besiedelung durch den Menschen anzunehmen, der gleichzeitig mit der Eiszeitfauna gelebt hätte, da doch kleine Kohlenstückchen auch viel später in das Innere der Grotte vertragen werden konnten. Die morschen Holzstücke, die sich in der Grotte fanden, sollen nach der Ansicht *Hoening's* von Eulen hineinverschleppt worden sein. Der Fund von Topfscherben im oberen Teile der Höhle läßt auf eine Besiedelung etwa im neolithischen Zeitalter schließen.

---

<sup>4)</sup> Über Caniden aus dem Diluvium. Denkschrift. d. Ak. d. Wiss. XXXIX. 1878.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [76](#)

Autor(en)/Author(s): Liebus Adalbert

Artikel/Article: [Quartäre Säugetierreste aus der Barrande-Grotte 347-350](#)